1. Jahrgang. No. 7.

Rheinische Geschichtsblätter.

Zeitschrift für Geschichte, Sprache und Altertümer des Mittel- und Niederrheins.

Motto: „Mein Herz ist am Rhein."

Bonn, 1. Nov. 1894. Jährlich 12 Nummern 4 Mk. [eine Nummer 50 Pfg.]

Geschichte und Volkskunde (Sprache).

Das Weinschroten an der Ahr zur Zeit der Zünfte.

Von Direktor Herm. Stupp.

Unter Schroten des Weines versteht man das Schleifen eines vollen Lagerfasses aus dem Keller, auf die Fuhre, und umgekehrt von der Fuhre, in den Keller, ins Schiff u. s. w. Das zum Zwecke des leichteren Rutschens mit Holzreifen versehene volle Fass wird mit Stricken über die schlittenartig geformten Schrotleitern geschleift; zum Hinaufziehen aus dem Keller dient eine einfache Windevorrichtung, zum Hinunterlassen bildet die Reibung der in entgegengesetzter Richtung um eine Walze gerollten Schrotseile eine natürliche Hemmung, bei geringeren Steigungsverhältnissen sind Schrotleiter und Seile das einzige Hülfsmittel.

Bevor im Kellerei-Gewerbe die erst in neuerer Zeit aufgekommenen Schlaucheinrichtungen in Verbindung mit transportabeln Saug- und Druckpumpen zu allgemeiner Aufnahme gelangt sind, war das Schroten die allein übliche Methode. An der Mosel ist es heute noch allenthalben in Gebrauch, am Rhein, der Ahr, der Nahe, in der Pfalz trifft man es nur mehr in Ausnahmefällen; in den nicht Weinbau treibenden Gegenden ist die alte Ein-

richtung erst recht ausser Betrieb geraten, so dass mancher sie kaum mehr dem Namen nach kennt; daher war der vorliegenden Abhandlung diese Erläuterung vorauszuschicken.

Das Schroten war zur Zeit der Zünfte ein Privilegium der Fassbinderzunft; die Berechtigung dazu wurde alljährlich zu Gunsten der Gemeinde verpachtet und nur zünftige Küfermeister konnten Pächter werden.

In dem von Kurfürst Clemens August 1732 renovierten Zunftbrief der Fassbinderzunft in Ahrweiler heisst es:

28. „Die schraderey solle durch bürgermeister und rath am 1. sonntag post Bartholomäi nach der vesper also ausgepachtet werden, daß die pfächter selbst zu vorhabender schraderarbeith ihre hälfer und knecht sambt instrumenten hinzustellen haben.

29. Sollte aber nach außgepfachtem schraden ein sehr schädlicher hagelschlag seyn oder gar zu harter frost einfallen, soll alßdan eine moderation oder nachlaß denen schradern angedeyhen

30. Das sogenannte radergeld solle von den schradermeistern sofort eingenohmen und jährlichs zeitlichem stadtbaumeisteren eingehändiget werden.

37. Beding sich burgermeister und rath einmahl vor all auß daß kein schrädermeister noch schräder ein von einem frembden verpitschirtes faß aufschlagen noch das pitschaft abstoßen solle; solte ein schräder anders nicht schraden wollen oder ein dergestalt verpitschirtes faß aufschlagen, soll er in eine willkürige straf burgermeister und rath, auch der zunft verfallen seyn. Die schradermeister sollen auch nicht befugt seyn, gegen wilen des weins eigenthumberen auß einigem faß die proben zu fordern, sonderen da wenige zuläß geschradet werden, mit einer halben maßen, wo aber viele zuläße zu schraden, mit einer gantzer maßen anderen weins sich vergnügen lassen."

Der Verdienst der Schröter scheint kein allzugrosser gewesen zu sein; die Zunft war schon 1734 mit dem Schrotgeld in Rückstand und die Bruder- und Zunftmeister erbieten sich 20. Nov. 1734 „wegen des rückstehenden radergelts hiesiger statt den zehnten pfennig aus dem schratgeld abzuführen und begehren, ihr zunft bey ihrer gerechtsame zu manuteniren und zu handt haben.

Ueber die einzelnen Beträge der jährlichen Pachtsummen hat uns das Abrechnungsbuch der Fassbinder-Bruderschaft in Ahrweiler manche Nachrichten aufbewahrt; von dem in oben angeführtem § 29 vorgesehenen Anspruch auf einen späteren Nachlass ist auch reichlich

Gebrauch gemacht worden und das Bruderschaftsbuch hat in den meisten Fällen den Grund zu diesem Nachlass verzeichnet. Hierdurch und durch die Zahlen selbst geben uns die Erträgnisse des Schrotgeldes auch ein Bild über den Weinwachs der verschiedenen Jahre an der Ahr; deshalb möchte es für manchen von Interesse sein, wenn wir die darauf bezüglichen Notizen im Auszuge hier folgen lassen. Die Pachtsummen sind in Gulden angegeben.[1])

1691 — 76 gld.; 1692 — 37 gld.; 1693 — 50 gld.; 1695 — 4 gld. (Misswachs); 1696—16 gld. (Misswachs); 1697 — 54 gld. (wegen Misswachs 26 gld. nachgelassen); 1698 — 10 gld.; 1699 — 44 gld.; (wegen Misswachs 24 gld. nachgelassen); 1700 — 67 gld.; 1701 — 34 gld.; 1702 — 88 gld. (nachgelassen 8 gld.); 1703 — 54 gld. („weilen aber der frost in den weißen trauben grossen schaden gethan, alß haben die meistere nachgelassen 14 gld."); 1704 — 31 gld. (nachgelassen 6 gld); 1705 — 10 gld.; 1706 — 76 gld.; 1707 — 86 gld.; 1708 — 22 gld.; 1709 „Weinstöcke totaliter erfroren, so dass kein wein gewachsen und deshalb das schraden nicht ausgepachtet wurde"; 1710 — 29 gld.; 1711 — 54 gld.; 1712 — 73 gld.; 1713 — 10 gld. 1714 — 60 gld.; 1715 — 31 gld.; 1716 — 12 gld.; (wegen Misswachs 7 gld. nachgelassen); 1717 — 9 gld.; 1718 — 55 gld.; 1719 — 80 gld.; (weil zu hoch, 15 gld. nachgelassen); 1720 — 60 gld.; 1721 — 32 gld.; (nachgelassen 6 gld. 12 alb.); 1722 — 82 gld.; 1723 — 135 gld. (weil das Schraden höher, als in undenklichen Jahren ausgepachtet, wurden 8 Viertel Wein darauf verzehrt, bei der Abrechnung aber auch 22 gld. nachgelassen, weil die Schrader wegen zu schleunigen Verkaufs des Weines an 20 gld. Tagelohn ausgegeben hatten); 1724 — 144 gld. (nachgelassen 54 gld., „weillen der wein schlecht bißher zugezogen"); 1725 — 82 gld.; 1726 — 110 gld.; 1727 — 295 gld. (darauf $1/2$ Ohm Wein verzehrt); 1728 — 315 gld. (wegen schlechten Abgang des Weins 50 gld. nachgelassen); 1729 — 235 gld. (desgl. 75 gld.); 1730 — 141 gld. („wegen verkaltung der trauben und allweg liegen gepliebenen weins 41 gld. nachgelassen"); 1731 — 150 gld. („weillen der wein nicht, wie man verhofft, hier weggefahren worden," 40 gld. nachgelassen); 1733 — 192 gld.; 1734 — 155 gld. (5 nachgelassen); 1735 — 181 gld. (25 nachgelassen, „weil der brandt oben im awel vor dem herbst großen schaden verursachet, ohne deme jeglicher bürger weniger bekommen, alß er sich geschätzt"); 1736 — 158 gld.; 1737 — 137 gld.; 1738 — 180 gld.; 1739 — 200 gld.; 1740 — 15 gld.; 1741

---

[1]) 1 Reichsthaler = 80 albus, 1 Gulden = 24 albus.

— 100 gld.; 1743 — 130 gld.; 1750 — 155 gld.; 1751 — 230 gld. (80 nachgelassen); 1754 — 149 gld.; 1756 — 286 gld.; 1759 — 300 gld. (abzüglich 10ter pfennig = 30, bleiben 270); 1760 — 195 gld; 1765 — 185 gld.; 1766 — 292 gld.

Ob bei den Schrötern ausser der in § 37 des Zunftbriefes angedrohten Busse auch noch andere Verstösse unter Strafe gestellt waren, hat uns das Bruderschaftsbuch nicht aufbewahrt. Schwerlich ist es immer bei der „halben bezw. gantzer maßen“ geblieben, und wie man früher über das ‚zu viel des Guten‘ dachte, mag folgende Stelle aus dem Weistum von Prüm illustrieren: Wenn der Fuhrmann des Abends an die Mosel kommt, so soll er haben „eine suppen und weins genugh, und die fuhrleuten auf dem wege von jeder meilen ein quart weines; und der fuhrmann soll wienigh trinken, daß er dem herrn den wein versorge. Wann der fuhrmann heimkombt, so soll er genugh an essen und trinken bekommen, zweyerley brodt, zweyerley fleisch und zweyerley wein, und der fuhrmann sol nit zu viel trinken, daß er dem herrn auf die pfort fahre, denn wo er auf die pfort fahrt, so ist er dem herrn ein buß erfallen.“

Zum Schlusse möge auch noch ein altes Weinlied eine Stelle finden:

„Den liebsten bulen, den ich han,
der ist mit reifen bunden,
und hat ein hölzes röcklein an,
frischt kranken und gesunden;
sein nam heist wein, schenk dapfer ein,
so wird die stimm baß klingen,
ein starken trunk in einem funk
will ich mein Bruder bringen“.

Die Erhebung des Hausgeldes von den Kölner Kaufleuten in der Frankfurter Messe.

Von Dr. K. Hummel.

(Schluss.)

Korrespondenz Frankfurts mit Köln über das Hausgeld und andere Abgaben.

(Frankfurter Stadtarchiv Kopialbuch VII. ad. 5 b ff.)

III. Köln an Frankfurt. 21. Januar 1410.

Den ersamen ind den wisen luden, burgermeistern ind deme rayde der stad zu Frankenfort, unsen gueden frunden

Unse vruntlige gwisse vurß. ersame besonder guede vrunde, als ir uns nu geschr[ieven] hait, wie dat uch nyet kundich en sy, dat unse burger ind couflude by uch mit dem huyssgelde yet voirder oeverhauen werden, dan van alder gewest sy etc., han wir wale verstanden ind lassen uch darop wissen, dat wir mit unsen erbern burgern ind coufluden, die ure stad ind de mysse czo Frankenfort myt yrre coufmanschaft czoy soecken plient, darumb gesprochen hain, die uns weder geantwort haent, dat sy umb der overhevongen wille des huysgeltz vurczyden selver by uch ind uren vruynden gewest sin ind sich davon beclaet ind besprochen haven. Darup yn do geantwort wurde, dat ir weult doin bestellin, dat die puncte ind sachen also gesat ind ordineret seulden werden, dat yn dat wale bevallen seulde ind dat seulde man yn auch nyet van geyme geschriechte, dat yn darup gegeven sy; ind beclagent sich noch hudis taghes der overhevungen ind ungenaden vurß.

Vort, als ir schrifft van den underkauffern, laißen wir uch wissen, dat unsen burgern noch czerczyt an deme puncte waile genoecht, ußgescheiden, dat eyn deyl unser burger sich beclagent, dat ure underkeuffer underkauff heisschen ind haven willen van reynen gegossenen blye ind ander haven, dat sy doch nyet by enkoemen noch geheischt enwerden, ind de sonder underkeuffer vergeulden ind verkaufft wirt, dat uns doch unredelich syn donkt.

Vort, als ir schryfft van deme dranckwyne etc., darumb han wir ouch mit unsen burgern gesprochen, de uns geantwort haent, dat sy in geselschaft zwene off dry zosamen yre dranckwyne zo gelden plien, als vele as sie czo yrre notdorft behoynent, ind geyven daran yre nederlage, as von alders gewonlich is gewest, ind drincken den wyn under yn up eyn kerff, also dat sy des nymand usswendich en verkouffet umb einche bate, ind doncket unß ind ouch sy, dat sy daran unbillich eynche vorder ungelt geyven seulden. Mar wer sache, dat ir kuntlichen gewar wurdet, dat unse burger einchen upsatz dreven ind sulchen yre wyne umb gelt verkauffen, dae sy bate afnemen, dat moechtet ir dan an yn ußrichten ind davan neymen as czemelichen wer.

Vort als ir schrifft van dem stapelgelde, so wy ir anders nyet enwist, dan dat unse burger dat bißher gegeven haven

etc. Darumb so hain wir ouch unse burger, dy van langen jaren gewant in ure stat czo weren plagen, gevraigt, de haint unß geantwort, dat sy nye reyde van deme stapelgelde gehort enhaven, noch ouch van yn genoymen enwurdt, anders dan sy yren wirden yre stapelgelt czo geyven plagen, ind enwurden darover nyet wirder beswert; by deme selven begern wir, dat ir unse burger ind couflude ouch vortan behalden wilt, ind bieden uch, lieve, darumb mit ganzem ernste, dat ir wilt doyn bestellen, dat sulchen vurg. puncte ind overhevunge, da unse burger mit beswert synt worden, afgedayn werden, ind dat sy daemyt nyet me oeverhaeven enwerden, up dat sy sich nyet me noch vurder daran beclagen endurfen, ind wat yn da inne weder-faren mach; des begern wir ure beschr. antwerde weder czo wissen mit desem selven boden, darna sy sich richten mogen.

Vort, lieve vruynde, so hain wir gesien eyne cedule, de ir unß in urme breve mit verslossen gesant hait, ynnehaltende etczlige puncte, der sich ure burger van unß beclagent etc. Darup hain wir uns ouch besonnen ind antworden uch up de czwey yerste puncte, da inne ir schrifft van den assysen der fardelle ind ander couffmanschaft etc., dat wir vortzyt in unser stat umb unser stet noit wille eyne assyse gesat hain up unse burger ind ouch up die ghene, de yre haue ind goit in unser stat zo verkauffen ind czo verussern plient ind meynen, dat wir dat myt bescheide wale doyn mogen.

Vort als ir schryfft, dat ure burger ind couflude beswert werden in den herbergen mit huysgelde, as van eyme igligen fardelle $1^{1}/_{2}$ wisse penige ind desgelich ouch van lynwade, spitzeryen ind ander war na anczalen etc., antworden wir, dat uns davon nyet kondich gewest en is, *ind hain darumb de werde bynnen unßer stad vur unß beboyt ind ouch mit yn also bestalt, dat sy geyn huyssgelt heyven ensollen.*

Item up dat dirde punt, as van deme cranen etc., antworden wir, dat man van eyme yeckligen fardelle geyft czo cranengelde eynen wissepenig ind nyet me, van eynre ballen spitzerye eynen wissepenig ind desgelichs van anderm guede nae anczalen, ind van eym sacke aluyns eynen wissepen, ind so wat eyn man dragen mach, dat is vry ind geift nyet, ind weren dar unboyven ure burger ind couflude overhauen, dat sy kontlich by mochten brengen, dat seulde man yn gutlich richten.

Item up dat virde punte, as van deme wigen etc., antworden wir, dat man van uren burgern ind ouch van andern coufluden davan nyet me en nympt, dan van den unsen ind as dat van alders is gewest.

Item up dat vunffte punte, as van den heringen ind van den thonvisschen, dat de huysgelt geven ind doch up der strassen ligen etc., antworden wir, dat wir eyn assyse unser steide hain ind van alder gehabt hain ind ouch darvor verpeicht haven, so wye eyne tonne heringes of gesalczen vysch gilt, de pliet daevan czo geyven unse stede eynen halven Coeltschen wissepenig, also dat dat geyn huysgelt en is. Ind of yemand yet vurder davan gegeven hette, dat is buysse unse wist ind willen geschiet ind hain dat ouch also bestalt, dat des nyet me geschyen ensall. Gott sy mit uch.

Datum ipsa beate Agnete virginis anno domini 1410.

Burgermeister, rad ind ander burger der stat zu Colne.

IV. Frankfurt an Köln. 11. Maerz 1410.

Der stad zu Colne.

Unßern fruntlichen dinst zuvor; ersamen lieben frunde; als ir uns vormals geschriben hat, und wir uch auch widder schriben von etlicher stucke und puncte wegen, des uwern burgern und kaufluten gebrochen und not by uns sy und den unßern widderumb by uch, und wir uch daruf zu nehst geschriben han, das ir uwern frunden, als die doch in dißer meß by uns komende werden von den sachen befelhin woldet zu redden etc., also han wir an etzlichen uwern radsfrunden tun erfaren, obe in oder anders imands befolhin were von uwern wegen davon zu tedingen, von den wir verstanden han, das in davon nit wissintlich sy. Herumb, lieben frunde, uff das ir nu sehet und mercket, das wir der sache gern zu fruntlichen ußtragen weren, so ist unßer meynunge, das wir unser frunde gern geyn den uwern zu gutlichen, gelegelichin tagen schicken wollen, und da laßen versuchen, obe wir uns gutlich vereynigen mogen und so das ee zu ende qwem, so uns lieber wer, wand wir ye gerne wolden tun, das uch fruntlich und dinst wer, und lassit uns herumb ein fruntlich beschriben antworte widder wissin.

Datum feria tertia proxima post dominicam Judica anno 1410.

Von uns dem rade zu Franckenfurt.

V. Köln an Frankfurt. 29. Maerz 1410.

Sunderlinge guede vrunde; als ir uns lestwerf by uwer boeden under andern worden geschrieven hattet, daz uwe meynunge wol were, uwer vrunt gein die unßern czu eyme guetliche geleginlich daghe zo schicken, alda zu versuchen obe wir uns guetliche vereyningen mogen etc. — hann wi wail verstanden ind laissen uch daruff wider wissen, das wi geyniche sachen mit uch gaens wissen, darumb uns yet no sin duncke, eynghe dage mit uch zu leistin. Ver. wir han uch vortzytz geschreven um etzligen stucken, damit unse burge by uch ind yre have, die sie dar brengen vurder beswer worden syn ind van farte czo farte ye me ind me beswer werden, dan billich syn solde. Begernde van uch, dat i unsen burgern alsulgen beswerunge by uch afgedan moechten werden, also, lieve vrunde, begern wir noch hudes dages das ir bestellen wilt, dat unsen burgern ind iere have al sulghe beswerunge in alre maissen wir uch vurgeschreven hain afgedan werde.

Datum sabbato post festum Pasche.

Den ersamen wisen burgermeistern, scheffen ind rad zo Frankefort, unsen guden vrunden.

Burgermeister, rat ind ander burger der stad zu Coelne

VI. 14. Juni 1410.

Nota[ndum], als der rad czu Collin dem rade czu Francken furt vormals geschrieben hat, das ir burger und kauflude czu Franckenfurt in der messen ser beswert wurden. In den artickeln die sie in eym czedel beczeichent gesant han, und die von Francken furt yn wider geschrieben han, und die artickele verantwort, und darczu in eym czedel auch geschrieben han, wie der von Francken furt burger czu Colne beswert wurden, und die von Colne uff ire clag und der von Franckenfurt verantwort widerumb geschrieben han ire meynunge und auch geantwort uff der von Franckenfurt clage Daroff die von Franckenfurt schrieben der sache geyn yen czu gutlichen tagen czu komen. Daruff die von Colne wider schrieben sie wusten nichts mit den von Franckenfurt zu tun han, davon yn not wer, tage darumb czu leisten, und uber das so taden die von Colne ein verbot und morgensprache, das die iren die messe czu Franckenfurt nit suchen sullen by großer pene. Daroeff so schickten der rad czu Franckenfurt ire frunde mit namen Heinrich Herdan

Conrad Wysse und Heinrich Schriber geyn Colne von des verbots wegen czu erfaren und wulden gerne wissen, warumb sie das gethan hetten, dan die von Franckenfurt meynten, das yn des nit noit gewest wer. Da frageten die von Collen, ob sie mit macht da weren. Da antworten sie, sie hetten macht, was sie yn czu sageten, das yn das gehalden sulde werden. Also beschieden sie in widder, und darnach so erczalten sie das, das die iren zu Franckenfurt sere beswert wurden, darumb sie yn dicke geschrieben hetten mit namen, an underkauff czu nemen von bly und ander gewar daby doch die underkauffer nit weren, den underkauff czu verdienen und darby man auch der underkauffer einsteils nit bedorfte.

Item von irem drankwyn, davon sie ire nyderlagegelt gerne gebin, als von alder herkomen sy und man nu darczu davon habin wolle den vierden phenig, als die burger und ander lude in der messen geben von iren wynen, die sie czum czappen verschencken.

Item das man von den iren staffelgeld heische, des sie nye me gegeben han.

Item das sie an dem hußgelde sere unredelichen ubernomen werden.

Item das der czolner an dem meyne von den iren czu czoll heische ye von dem czentener, als man von alder von yedem faße oder stucke, iß sy schebenwahs, czyn oder anders genomen habe. Und als sie das dicke geschriben und gefordert hetten abeczutun, und des nit gescheen sy, so haben sie den iren verboden, die messe czu suchen und daheym czu bliben.

Daruff der vorgenanten von Franckenfurt frunde antworten:

„Der rad zu Franckenfurt hette uber den sachen gesessen und geratslaget, czu halden mit namen:

von des underkeuffs wegen; woby die underkeuffer weren, das man davon den underkeuff geben sulde, wo aber beyde partby, keuffer und verkeuffer, keynen underkeuffer haben wulden, das man davon keynen underkeuff geben bedorfte. Doch besundern sageten sie hirnach, das der rad gehabt wulde han und langeczyt herbracht hette, das man von gesalzen fischewerck wegin den underkauff, das uff zu slagen und czu besehen geben sulde, wie wol man daby wer oder nit, umb sunderlich sache willen, uff das man kein bese gut czu merckte hie feyle hette, noch in ander stedte und dorffe von hynnen brechte, als vur gerecht gut czu verkeuffen und czu libern, da sich erfinden mochte, das iz nit gut wer. Den lesten artickel von des gesaltzen fiischwerk wegen die von Colne mogelichten.

Item umb den dranckwin antworten der von Franckenfurt frunde, wan die geste ire nyderlagegelt mit namen den gulden vom fuder geben, so mochten sie ire wyne drincken mit irem ge gesinde und wulde man sie sust des vierden phenigs czu ungeldes erlaßen, also das sie nymand anders uß den husen des wyns ni geben umb gelt, noch uff kerben, darczu die von Colne antworten das eyner oder zwene nit wol mochten allein iren drinckwin be stellen under in czu drincken sundern dry vier sehs etc. mynes oder me, die mit eyn[ander] ein faß oder me mit wyn tede keuffen, die solden das in eyn huß cziehen und das under yn, sie legen alle in eyme huse oder nit, ußgeben die maße als die stunde und das nit hoher noch off keyn batte ußgeben noch iz keym andern der des keuffer czu erstên nit czuschicken hette gehabt, umb gel geben.

Item umb des staffelgeldes wegen antworten der von Francken-fort frunde, sie wullen der von Colne burger dez erlaßen und iß von irem wirth czu Franckenfurt tun nemen iz vorwerter czu gefallen an die stede, dar iz dann gehort.

Item von des hußgeltz wegen antworten der von Francken-furt frunde, das der rat daruber hette geseßen und geratslagt uf das mynste, als man davon von alder genomen mochte han oder noch neme und des ein beczeichenunge macht, der sie auch den von Colne abeschrift gaben und begerten der von Franckenfurt frunde an die von Colne, das sie mit solich vorgeschr. der von Franckenfurt antwort eyn benugen haben wulden und iz daby laßen bliben.

Dan sust umb den zoll an dem Meyn czu Franckenfurt, als der czollner von jedem czentener als viel haben wulde, als von eym ganczen faße oder stucke, davon hetten die von Colne dem rade czu Franckenfurt nit geschriben, darumb sie auch sunderlich darczu nit wisten czu antworten und wulden das gerne hinder sich bringen und getruweten wol, das der rad zu Franckenfurt auch darczu be-scheidenlich antworten sulden. Darczu der von Colne frunde ant-worten, als sie von des underkauffs, drinckwyn und staffelgelds wegen eyn benugen in vorgeschribener maße gehabt hetten, so meynten sie umb das hußgelt, das man des billich ubernomen were und des keiner, der gewar czu Franckenfurt keuffte, geben sulde, dan welch burger keufluten ein husunge oder krame verluwe sin gewar darinnen czu legen, das der das verluwe und als viel daruß neme, das nyman bedorfte daruber hußgelt davon gebin, als

ıan das auch hilde zu Colne, Pariß, Pergen, Brocke und andern ıden steden.

Daruff der von Franckenfurt frunde antworten, wie das daz ıußgelt von gar langen alden czyden gehaben und herkomen wer ınd auch etzliche husunge mit vererbeschaft und auch sust virynunge also behafft und bewand weren, das sie des nit macht ıetten uffzunemen und abezutun, und beden die von Colne, is by ıen sachen laßen czu bliben in vorgeschribener maße. Des daden ıie von Colne einen czedel schriben und cleren von des hußgelds vegin und auch von des czolles wegen an dem Mein und gaben ıer von Franckenfurt frunden, den hinder sich in iren rad czu ırengen. Dan wulde der rad czu Franckenfurt dem czedel und ıuch den vorgeschriben drin artickeln, von des underkeuffes, des ıierden phenigs wegen von wyn czu ungelde und des staffelgelds vegen nachgeen, das sie sie daz unverczogelichen ließen wissen, o sie schierst mochten, so wulden sie das auch uffnemen und dem ıachgeen und daruff das virbot abetun und iren burgern und kaufluden ıonnen, die messe czu suchen. Und by disen vorgeschriben reden ın von der von Colne wegen czu leste als man davon schiet gewest Johann von Aiche, Eberhard von Monheim, Johann von Gluel, Johann von Stralen, Heinrich von Siegen etc.

Actum recessus ultimus feria sexta ante Viti et Modesti marıyrum anno 1410.

VII.

Der dem vorigen Schreiben beigefügte Zettel der Kölner ınthaltend den *Tarif für die Erhebung des Hausgeldes. 12. Juni 1410.*

Dise schrifft han uns die von Colne gegeben.

Feria quarta ante Viti anno dom. 1410 uff daz hußgeld.

Czum ersten ein sack ingebers

It. ein sack peffers
„ „ reff czuckers
„ „ sack oder lade nelchin muscaten, kainel
„ „ sack parißkorner
„ „ faß muscatenblumen
„ „ sack czwebelsamens
„ „ „ anys
„ „ „ [saflaus] saluns
„ „ „ komels

It. eyn faß salpeters
„ „ „ mit laken
„ „ blechfaß
„ „ laden streeln
„ „ czentener baumwolle oder doby
„ „ sack alunes
„ „ „ roden
„ „ dosen bibery hute

Von yedem vorgeschriben stucke 3 hll. und waz darund
ist halb als vil.

Item eyn fardel
" " sack saffrans
" " " oder schibe waß
" " faß sleier
" " tonne oder faß staels
" " faß garns groß oder clein
" " " meßer oder faß snyl isen.

Von yedem vorgeschriben stucke 6 hll. und was darund
ist halb gelt.

Von eym Colschen duche 2 hll. und von eym halben 1 hl

Item eyn balle siden 18 hll.
" " dusent schonwerk 18 hell.
" " dusent swartz oder rotwerk 9 hll.
" " hundert eltissen 2 hll.
" " " mardernfelle 4 hll.
" " " lemmern 3 hll.
" " dusent kungelnfelle 10 hll.
" " " smaischen wiß oder swartz 10 hll.
" " hundert schaffelle 6 hll.
" " czisemusenmantel 1 hll.
" " hundert kordwen leders 12 hll.
" " stucke czwelch
von einer swarczer buckeram
ein geripde barchan
" geugelde barchan
" swarcz barchan

von yedem vorgeschriben stucke 1 hll.

Item ein berber 2 hll.
" " schop schurtze 2 hll.
" " czentener kuppers 2 hell; czyn und bly nit.
" " faß meß nk oder dratz von yeder 12 hll.
" " hundert senßen oder ein hundert swerte vo
jeder 3 hll.
" flaß, hanff, garn von yedem stucke 6 hll.
" ein sack lackriczien 2 hll.
" " faß buttern, smalz oder smers yeder 2 hll.
" " faß fleschen 4 hll.

Item vom czoll an dem Mein, daz man da neme von de
stucke sin gelt und nit von dem czentener als von alders gewest i

VIII.

Frankfurt an Köln. 21. Juni 1410.

Burgermeistern, rade und andern burgern der stad czu Colne.

Unßern fruntlichen dinst czuvor. Ersamen, wisen, besundern iben frunde. Als unser erber frunde itzunt nulings by uch gewest in, czu reden von etwatz spenne wegin czuschen uch und den iwern und uns und den unsern, laßin wir uch wißen von des vierden henigs wegen von dem drinckwin, von des staffelgelds und des nderkauffs wegen, das wir dem geyn den uwern nachgeen wollen ls die selben unser frunde uch davon czugesagt han. Auch als ir inen czedel beczeichint von des hußgeltz wegen und auch rurende on dem czoll am Meyn by uns unßern frunden obgenant gegeben at, den han wir horen lesen und laßen uch wissen, das wir dem uch also gein den uwern nachgeen wullen und das auch das gebott er morgensprache gein uwern kaufluden und burgern daruff abe y, als uns das unser frunde von uch auch czugesagt han.

Auch lieben frunde, als von unser burger clage wegen das as auch gehalden werde in der maße, als ir uns einsteils davon geschriben hat und auch uwer und unser frunde iczunt by uch nuntlich davon gerett han, als wir von den unsern verstanden an, als wir des uwer erberheid sunderlich wol getruwen.

Dat. ipsa die Albani martyris anno dom. 1410.

Von uns dem rade czu Franckenfort.

IX.

Aufzeichnungen der *Frankfurter* betreffend die Klagepunkte *gegen Köln.*

Item wir mußen zu czise geben

von der last hering 8 wißphenig, so die von Mentze und von Straßburg und von Spyer nyet mee geben, dan 4 wißpheng.

Item, so mußen mir geben

von allen guden, dye mir yn dem kauffhuse brengen, da man daz fischwerck feil hait, von hundert gulden eynen, und dan noch mußen mir geben von eynem hundert stockfisch 3 hell.

czu Krangeld

und von eynen korp schuln eynen wisspheng und dannoch mußen mir iß verlonen in daz schiff zu thun und enkomt nun der kran an stockfischs odder an schuln.

Item wan mir gut von under heruff brengen so mußen mir geben

von der last 6 wißpheng

und daz ist nulinge, bant sie gemacht yn einem jar odder y
czweyn; da gaben wir vor nicht mee dan 3 wißpheng.
Item daz ist geschen sider daz sich Adam und Helias gesunt han.
Der burger czu Franckfurt clage als sie zu Colne ubernome
werden.

Das Krongelage zu Mayen.

Von Jos. Hilger.

Wer unter dem Volke steht und sein Treiben beobachtet kann sich der Erkenntnis nicht verschliessen, dass eine rohe Genusssucht in den unteren Schichten der Bevölkerung immer weitere Kreise ergreift. Volksbelustigungen, welche den Stempel des Sinnigen und Gemütlichen tragen, sind heute wohl kaum mehr in den kleinen Städten und grösseren Ortschaften zu finden, wie dies früher der Fall war, und selbst ihr Gedächtnis schein mit der älteren jetzt lebenden Generation zu schwinden. Aus dem Munde der letzteren hört man in Mayen noch vielfach mit freudiger Erinnerung von einer seit dem Jahre 1848 abgestellten volkstümlichen Vergnügung erzählen, welche eines gewissen poetischen Reizes nicht entbehrte.

In genannter Stadt war es früher, wie jetzt noch in einigen Dörfern der Umgegend gebräuchlich, dass am Fronleichnamsfeste nicht allein die Häuser mit Guirlanden geschmückt wurden, sondern man stellte auch in den Strassen und besonders an deren Ecken je vier aus dem Stadtwalde gelieferte, schlanke Buchen auf. Dieses geschah durch die in der Nachbarschaft wohnenden Jünglinge und jungen Männer. Die erwachsenen Mädchen fertigten eine mächtige Krone von etwa 60—80 cm Höhe, und 40 cm Durchmesser am unteren Rande. Dieselbe bestand aus hölzernen Reifen, welche mit bunten Bändern und Blumen umwunden und mit glitzernden Glasperlen behangen waren. Sie wurde in der Mitte der beiden, kreuzweise an den vier Bäumen befestigten Guirlanden aufgehängt und diente nicht nur am Feste selbst sondern auch an den folgenden Tagen bis zum zweiten Sonntag nach demselben zum Schmuck der Strassen. Nachts wurde sie jedoch herunter genommen. An den Abenden versammelten sich sowohl die Jünglinge und Jungfrauen als auch die Männer und Frauen der Nachbarschaft zum Tanz unter der Krone auf de

Strasse. Die Anwesenden bildeten, sich die Hände reichend, einen Kreis und beim Rundgange nach Art des Ringeltanzes der Kinder wurden die bekannten Volkslieder gesungen. Am beliebtesten aber war ein wohl am Ort entstandenes Lied, das allerdings auf poetischen Wert keinen Anspruch machen darf. Während man es sang, wurde in kindlicher, naiver Weise ein Spiel, verbunden mit Tanz, aufgeführt, wobei es ländlich-sittlich herging. Während ein Mädchen in den Kreis trat, stimmte es folgende einleitende Strophe an, die vom ganzen Chor mitgesungen wurde:

„Jammer, Jammer über Jammer!
Ich hab' verloren meinen Schatz!
Ich will gehen
Und will sehen,
Ob ich finde meinen Schatz."

Die Jungfrau hielt nun unter den Jünglingen Umschau und wählte sich einen zum Tanze. Unter jubelndem Händeklatschen sangen dann alle:

„Freude, Freude über Freude,
Dass ich ihn gefunden hab'!"

Das Paar begab sich jetzt in den Kreis zum Tanze, und die weiteren Worte des Liedes geben an, in welcher Weise derselbe eingeleitet, ausgeführt und beendet wurde. (Zum Verständnis der Worte muss noch bemerkt werden, dass der Kranz der Mitspielenden den Zaun eines Gartens, die Tanzenden dagegen die Blumen in letzterem vorstellen sollten.)

„Jungfrau, ihr sollt nehmen[1])
Zum[2]) Ehren, zum Ehren!
Öne döne Rusekranz!
Hätt'n mer wat, dat wär' us[3]) got,
Blomen in osem[4]) Jarte[5])!"

„Jungfrau, ihr sollt knêe[6])
Zum Ehren, zum Ehren!
Öne döne u. s. w."

Jüngling und Mädchen knieten sich inzwischen, das Gesicht einander zugekehrt.

„Jungfrau, ihr sollt kösse
Zum Ehren, zum Ehren!
Öne döne u. s. w."

---

[1]) Zu ergänzen „den Erwählten." [2]) = in. [3]) uns. [4]) unserm. [5]) Garten. [6]) knien.

„Jungfrau, ihr sollt auferstehn[1])!“ u. s. w.
„Jungfrau, ihr sollt tanze!“ u. s. w.

Jetzt folgte ein längerer Tanz des Paares.

„Jungfrau, ihr sollt stille stehn!“ u. s. w.
„Jungfrau, ihr sollt scheide!“ u. s. w.

Sodann wechselte das Paar mit einem andern ab und das Spiel begann von neuem.

An diesem Tanzspiel nahm nun keineswegs nur das Proletariat Teil, sondern auch die bessere und angesehene Bürgerschaft. Welche heitere Lust es erweckt haben muss, kann man noch jetzt an der Begeisterung erkennen, mit der die Alten davon erzählen. Wie Prinz und Prinzessin in einer Märchenwelt müssen sich die jugendfrohen Paare im Tanze, bei welchem die Krone über ihrem Haupte schwebte, vorgekommen sein.

Die Haupt- und zugleich Schlussfeier fand am zweiten Sonntag nach dem Fronleichnamsfeste statt. Ein Musikchor durchzog die Strassen und geleitete alle Jünglinge und Mädchen, welche sich mit der Herstellung und dem Aufhängen der Krone beschäftigt hatten, sowie auch deren Eltern, in ein Gasthaus, wo ein festliches Gelage, das Krongelage, gehalten wurde. Die Jungfrauen lieferten das Backwerk und bestritten die Kosten aus dem Erlös der versteigerten Buchen, welche ihnen überlassen wurden. Auch hier hatten die Mädchen das Recht, sich den Tänzer selbst zu wählen.

In den Unruhen des Jahres 1848 wurde der Tanz unter der Krone, weil man dabei Ausschreitungen befürchtete, verboten und später nicht wieder eingeführt. Nur bei der Jugend, und zwar bei den Mädchen, blieb das Tanzspiel noch etwa 20 Jahre in Uebung. Der Text erlitt eine Umbildung und dass er sich poetischer gestaltete, bezeugt folgende Stelle:

„Schöne Jungfrau, kniee dich,
Knie zu meinen Füssen!
Du erlaubest mir das Recht,
Deinen Mund zu küssen.“

[1]) = aufstehn.

Heisterbacher gründt-zinsen | zue Bonne und in der | bürgerschaft 1625—1639.

Von Dr. Ferdinand Schmitz.

(Schluss.)

6. Herman Schleußgen vorhin Theel von Lengstorf.

Debet num. 25 — 2 mrk. 2 schill.; rest de annis 1626 und 1627, facit 26 albus. Solvit und kommen jme in futuro computu zum besten 4 heller.

7. Heindrich von Trievelstorf.

Debet num. 28 — 1 sumber korns; rest de anno 1627 und hat derselb anno 28 den 12. martij betzalt mit einem halben rixdaler.

8. Hilger von Bornheim.

Debet annue num. 58 — 1½ sumber korns und 88 — 7 mark. Hat de anno 1626 und 1627 betzalt in summa mit 4 gl. 17 albus 3 heller.

9. Peter von Rondorf.

Debet num. 47 — 1 sester korns; quia pauper vidua, hat fleissigh gepetten, das sie mit 18 albus betzbalen mochte, *dweil dieß deme ietzigen kauf nach nur 18 heller drage,* ist sie bei 18 albus gelassen. Dieselbe zalt.

10. Caspar Arck.[1]

Debet annue num. 21 pro medietate — 15 albus und hat dieselbe de annis 1622—27 inclusive betzalt mit 3 gl. 18 albus.

11. Bongartz Jan.

Debet pro medietate[2]) numero 32 — ½ malder korns und hat dasselbe betzalt mit 3 gl. 18 albus.

12. Berndt Jeger.

Debet num. 21 — 15 albus, so resten von jaeren 1622, 23, 24' 25, 26 und 27, faciunt 15 mrk. Dieselbe betzalt.

13. Meister Wilhelm Becker vorhin[3]) Stoffels von Wichelßhoffen.

gerechnet 6. junij 1628.

Gilt jaers num. 47 und 86 — 3 sester korns; rest von den jaeren 1624, 1625, 1626 und 1627, facit 12 sester korns. Darauf

---

[1]) ‚*Arck*' ist wohl die richtige Namensform; vgl. Rhein. Geschbl. S. 123 Nr. 50; vgl. dagegen S. 55 Nr. 21, sowie Anm. 8.

[2]) ‚Pro medietate' oder ‚zur halbscheid' = zur Hälfte.

[3]) Rhein. Geschbl. S. 128 Nr. 86 ist ebenfalls ‚*vorhin*' statt wegen' zu lesen; ebenda statt 3 nur ‚*2 sester korns*' als Zins.

sustiniert er, daß Stoffelß solle das jaer 24 und er die ubrig
25, 26 und 27 jaeren betzhalen, inmassen die jaeren 25 und 26
gerechnet uff 9 gl. und das jaer 1627 mit 3 sester korns betzalt
alß daß korn golden 6 gl. 18 albus, so laufft (?) — dieß jaer
1627 — 2 gl. 12 albus und 9 heller. Item ubrige vurgemelt
neun gulden betzalt also restieren uff Stoffelß de anno 1624 —
3 sester korns; reliquum betzalt und hab ich zuberechnen, —
11 gl. 12 alb. 3 hell.

14. Gottart Pawelß.

Debet annue num. 51, 99 und 100 — 10 albus 9 heller.[1]
Solvit und rest 1 heller.

Heisterbacher grundtzinsen empfank de anno 1628.

1. Martin Wasserfaß.

Debet annue num. 62 — 6 albus . . . . Solvit.

2. Dhaem Peltzers wittib.

Debet annue num. 44 — 4 mrk zur halbscheidt. Solvit.

3. Michel Vuchß.

Debet num. 24, 26 und 53 — 1 sumber korns, 5 mrk. 7½
albus; rest de hoc anno solvit, per omnia pares. Das *korn* ist
in siligine geliebert und *hat golden Martinj 8 gl.*, ergo zu
berechnen 3 gl. 13 albus 6 heller.

4. Bongartz Jan.

Debet num. 32 pro medietate ½ malder korns. Solvit in siligine
und hat das korn Martinj golden 8 gl., ergo zuberechnen 4 gl.

5. Winandt Schenckardt.

Debet num. 12 — 1 sester korns; rest de annis 27 und 28
facit *1 sumber*, wie oben *ad 2 gl.* Solvit.

6. Peter Monnes *churfürstlicher nachgenger.*

Debet annue num. 34 und 42 zusammen 10 mrk. Solvit, damit
gleich und hat 2 heller ubrigh zalt.

7. Jan Stirtz zue Rindorf.

Debet annue num. 7 und 10 — 1½ fiertel korns und 5 schillink.
Solvit mit 23 albus und 10 heller.

8. Meister Heindrich Hammerhauß.

Debet num. 55 — 3 mrk.; rest ab de annis 22, 23, 24, 25, 26

[1]) Dieselbe Summe wird 1628 und 1629 angegeben (diese Wieder-
holungen sind nicht abgedruckt). Da der Genannte unter Nr. 5
(vgl. S. 123) *3½ schill.* zu Zins gibt, = 1 alb. 9 hell., so bleiben für
Nr. 99 und 100 als Zins: *9 alb. — hell.* (= 1 mrk. 6 schill.), wonach
auf S. 128 Nr. 99 und 100 zu verbessern ist.

27, 28, facit 5 gl. 6 albus. Darauf mir gearbeit uff meine kost 4 tagh, *ieden tagh ad 9 albus*, facit 6 mrk ; die abgetzogen, resten — 3 gl. 18 albus. Dieselbe in subsequenti computu betzalt.

Heisterbacher grundtzinsen empfank de anno 1629.

1. Laurentz Vinck alß eythumb Reyder Johans.

Debet num. 32 zur halbscheidt — 1/2 malder korns; rest von den jaeren 27, 28, und 29 facit 1 1/2 malder korns. Darauf betzalt *ein malder korns mit 12 gulden*, ergo rest noch 1/2 malder korns.

2. Heindrich von Trievelstorf.

Debet num. 28 — 1 sumber korns; rest von den jaeren 28 und 29, facit *2 sumber korns, so gerechnet uff 6 gl.* Darauf zalt 3 gulden, ergo restieren 3 gl.

3. Vaeß Classen son zue Rindorf numehe dessen erben.

Debent num. 5 — 1 sumber korns; rest von den jaeren 1621—29, facit 9 sumber korns. Darab wegen belegerungh der schantzen das jaer 22 nachgelassen, pleiben 2 mldr. korns. Darauf betzalt 3 rixdaler, ergo rest —

4. Mattheiß Heymann.[1])

Debet num. 72 — 4 mrk.; rest von den jaeren 25, 26, 27, 28, 29, facit 5 gl. Solvit.

5. Johannes Kraussen, vorhin Joest Froelich.

Gilt numero 95 — 8 mrk.; rest von den jaeren 25—29, facit 10 gulden. Dieselbe betzalt.

6. Peter von Dollendorf.

Debet num. 81 — 3 mrk. 6 schill.; rest von den jaeren 18—29, facit 36 mrk. und 72 schillink. Darauf zalt einen rixdaler, ergo rest 7 gl. 6 alb.

7. Arndt Buddenbenders erben.

Debent num. 56 — 7 mrk. ; restieren von den jaeren 25, 26, 27 28 und 29, facit 8 gl. und 18 alb. Dieselbe betzalt.

8. Merten Olligschleger.

Gilt jaers num. 76 — 3 mrk. 6 pfennink und 1 hoen; rest von den jaeren 24, 25, 26, 27, 28 und 29, facit 18 mrk. 36 pfennink und 6 hoener, so zusammen gerechendt ad 6 gl. und 3 schill. Darauf zalt 4 gl., ergo restieren 2 gl. 3 schill. Dieselbe auch folgentz bezalt.

---

[1]) Der Name ebenso 1635; also ist wohl Rhein. Geschbl. S. 126 Anm. 4 statt ‚Vinan‘ ‚*Heymann*‘ zu lesen.

9. Heindrich Noldt *ahm mark.*

Debet num. 82 — 6 schill. anno 22 debuit 1½ albus. Druff gefolg die jaeren 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, facit zusammen 22½ albus Dieselbe betzalt und hab ich ab anno 22 zu berechnen, facit 1 g

10. Jan Windtmullers erben vorhin, modo Godtfreidt Becker *churfürstlicher oberkelner.*

Debet annue num. 66 — 10 mrk.; restierendt von den jaeren 2—29, facit 15 gulden. Dieselbe bezalt.

Empfank Heisterbacher grundtzinsen anno 1630 uff Martini felligh.

1. Bongartz Jan.

Gilt zur halbscheidt num. 32 *ein halb mldr. korns, so betzalt m 4 gulden* und rest de anno 1629 noch ½ mldr. korns, so Kier Pott, wie er sagt, empfangen und bezhalen solle.

2. Jan Stirtz zue Rindorf.

Debet num. 7 und 10 — 1½ fiertel korns und 5 schillink. Solv mit 20 albus und 6 heller.

3. Her Hanß Adam Eußkirchen canonicus ss. Cassij und Florentij, numehe capitulum Bonnense.

Gilt num. 90 jaerlichs 4 mrk. 6 schill.; restierendt von den jaer 1620—1630, facit 12 gl. 9 albus. Dieselbe seint mir per her Hoffshewen bezalt . . . .

4. Winandt Brewer.

Debet num. 12 — einen sester korns; rest de annis 29 und 163 facit *1 sumber korns. Betzalt mit 2 gulden 9 albus.*

5. Schlimp Jan oder Jan Vischer.

Debet num. 46 — 2 mrk. 8 schill.; rest de anno 30. Solvit albus, pares.

Empfank Heisterbacher grundtpachten de anno 1631.

1. Jan Stirtz.

Debet num. 7 und 10 — 1½ fiertel korns und 5 schill. Solvit m 13 albus, damit pares und kommen jme anno futuro zum best 2 heller.

2. Bongartz Jan.

Debet num. 32 *ein halb mldr. korns.* Solvit in siligine und h ich zu berechnen *3 gl. 6 albus* ab rest de anno 1629 — ½ mld korns, so Kierst Pott zhalen solle.

3. Heindrich von Trievelstorf.

Debet num. 28 — 1 sumber korns; rest von den jaeren 30 u 31, facit 2 sumber korns. In ultimo computu debuit 3 gl. Druff z

sumber korns, ergo rest 3 gl. 1 sumber korns. *Das sumber korns zalt mit 39 albus,* ergo rest 3 gl.

4. Churfurstlicher oberkelner zue Bonn.

Tenetur uff verweisungh Ihrer churfurstl. Durchlaucht, wegen 2 heusser, so in den hern Capuciners baw eingezogen, num 45. — 2 mrk. Dieselbe betzalt und seint diesse 2 mrk. hinfurters beim churfurstl. zeitlichen oberkelner zu forderen.

Empfank Heisterbacher grundtpachten de anno 1632.

1. Bongartz Johans wittib.

Gilt num. 32 *ein halb malder korns;* restierendt de anno 1632. Solvit in siligine *ad 3 gl. 6 albus;* ab rest de anno 1629 — 1/2 mldr. korns, so Kierst Pott zhalen solle, sed sequitur fundum.

2. Hupert Wasenmeisters wittib.

Debet num. 75 — 6 mrk.; rest von den jaeren 22 biß 32 einschließlich, facit 11 jaer, thut 16 1/2 gl. Dargegen hat sich Meister Hupert etwan 14 oder funfzehen jaeren continuo beclagt, das jme rev. Dominus piae memoriae wegen verrichter geferlicher cur Tonnis Proffners etliche jaeren nachlassen wollen, lasse also usque ad ratificationem revdi Domini, dweil mir Meister Huperz erweise trew vollwissigh, drei jaer stehen, also pleiben acht jaer, facit 12 gulden. Et Peter von Rondorf debet num. 47 einen sester korns; rest von jaeren 28, 29, 30, 31, 32, facit funf sester korns, *so durchgehentz gerechendt ad 5 gl.* summa debiti mit vorbehalt obgnanter 3 jaer — 17 gl. Dieselbe betzalt, allein stehen obgnante drei jaer ad deliberationem revdi Domini.

3. Wilhelm Becker.

Gilt num. 47 und 86 — 3 sester korns und num. 19 — 2 mrk. 2 schill.; restierendt de annis 30, 31, 32, facit 9 sester korns, *so gerechendt zusammen ad 7 gl. 12 albus.* Et restiert das pfenningsgelt von selbigen jaeren, facit 1 gl. 15 albus, summa 9 gl. 3 albus. Dieselbe betzalt.

4. Michel Vuchs.

Debet annue num 24, 26, und 53 — 1 sumber korns 6 mrk. 3 schill., restierendt de annis 29, 30, 31, 32, facit 1 mldr. korns, 5 gl. 6 albus. Darauf das malder korns in den Heisterbacher hoff geliebert, das pfenninksgelt, nemblich 6 gl. 6 albus zalt, damit per omnia pares. Notandum: Vom korn Ludtwich, statt-Bonnischem haußknecht, auß deme Heisterbacher hoff geliebert 1 sumber korns, dweil er alle zinßpflichtige in der statt zur zhalungh ermhant und denselben zettelen umbgedragen.

5. Meister Jan Schlosser.

Debet num. 85 — 1 mrk. 9 schill., restierendt vom jaer 21 b
1632 inclusive, facit 10 albus 6 heller. [so!] Dieselbe bezalt, pare

6. Bestgen Vherer.

Debet annue num. 65 — 5 mrk.; restierendt von den jaeren 2
26, 27, 28, 29, 30, 31 und 32, facit 10 gl. Darauf zalt *1 rixdal*
ad 3 gl. 6 albus, ergo resten 6 gl. 18 albus.

7. Meister Christian Quinckardt.

Debet num. 25 — 2 mrk. 2 schill.; rest von den jaeren 28, 2
30, 31, 32, facit 2 gl. 17 albus. In ultimo computu zalt 4 hell
ubrigh, also rest 2 gl. 16 albus 8 heller. Dieselbe zalt, dan
gleich laut gebener quitung.

8. Berndt Jeger.

Debet num 21 — $2^1/_2$ mrk.; rest von den jaeren 28, 29, 30, 31,
facit 3 gl. 3 albus. Dieselbe per Meister Cornelium Udeßheim zalt . .

9. Jan Stirtz.

Gilt num. 7 und 10 — $1^1/_2$ fiertel korns und 5 schillink. Diese
betzalt in summa mit 16 albus 4 heller.

10. Johan Vischer.

Debet num. 46 — 2 mrk. 8 schill. . . . Dieselbe zalt.

11. Bartholomewis Krelingen witwe.

Debet num. 84 — $4^1/_2$ mrk.; restierendt von den jaeren 25—
facit 9 gulden. Dieselbe bezalt.

12. Johan Müller *Zur gulden wagen.*

Debet num. 97 — 2 mrk.; restierendt von den jaeren 27—32, fa
12 mrk. Dieselbe per Everdt Mulgen, des hauß *Zur gans*
whonneren, betzalt.

13. Johan Knodt.

Debet num. 4 — 1 sester korns; rest von den jaeren 31 und
facit *1 sumber korns, so betzalt mit 2 gl.*

14. Dhaem Peltzers wittib.

Debet num, 44 pro quota — 4 mrk. Dieselbe betzalt. Und dw
sie eine sehr arme fraw ist und sich hungers beclagt, ihro zur
geben 6 albus, also zu berechnen 18 albus.

15. Dries Lentzen.

Debet num. 13 — $1^1/_2$ fiertel korns; rest ab anno 22 biß 32 inclus
facit 11 jaer, thut 1 mldr. $^1/_2$ fiertel korns. Druff zalt 4 gl.

16. Der *churfurstl. oberkelner zue Bonn.*

Debet uff verweijsungh Ihrer churfurstl. Durchlaucht num. 45 z
mrk. Dieselbe bezalt.

17. Michel Waldtbruell, modo Anna Aldenhoffens.
Debet num. 78 und 87 jaerlichs 2 mrk. 6 schill, restierendt de annis 25—32, facit 5 gl. Dieselbe per Annam Aldenhoffens, uxorem Meister Marxen, *churfurstlichen mundtkochs*, zalt.

18. Winandt Brewer.
Debet num. 12 — einen sester korns; rest de anno 1631 und 1632, facit *1 sumber korns, so bezalt mit 2 gl.*

Empfank Heisterbacher grundtpachten de anno 1633.

1. Johan Stirtz zue Rindorf.
Debet num. 7 und 10 — 1½ fiertel korns und 5 schill. Dieselbe bezalt und seint zu berechnen 16 albus.

2. Bongartz Jans relicta.
Debet annue num. 32 — — ½ mldr. korns; rest de anno 1633, *so gerechendt ad 8 gl.* facit das halb mldr. 4 gl. Dieselbe bezalt.

3. Johan Stern, modo Caspar Krinckelt.[1])
Debet num. 96 — 1 mrk. 6 schill.; rest von den jaeren 22 — 33, facit zwolf jaer, thut 4½ gl. Darauf hat Sternen suster, die ambtfraw von Malmandier bezalt 10 jaer, facit 3 gl. 18 albus, also bleiben uff Casparen 18 alb. Dieselbe bezalt.

4. Dhaem Peltzers wittib.
Debet num. 44 — 4 mrk. und dweil sie eine sehr arme durftige alte fraw ist, hab jhro pro eleemosyna zuruck geben für *ein broet 8 albus*, hab also zu berechnen 16 albus.

5. Herman Olligschleger, *wirt im Sternen ahm mark.*
Gibt deme cloester Heisterbach jaerlichs num. 30 und 93 zusammen 19 mrk.; restierendt von den jaeren 27 — 33, facit 133 mrk. thut pro tempore in lauffender muntz 33 gl. 6 albus. Darauf denn 3. maij anno 1634 uff vielmhälig mhanen zalt 11 gl., ergo restieren 18 gl. 6 albus [so!].

Empfank Heisterbacher grundtpachten vom jaer 1634.

1. Jan Stirtz.
Debet num. 7 und 10 — 1½ fiertel korns und 5 schillink. Das korn geliebert und das pfenningsgelt zalt und seint zu berechnen 1 gl. 1 albus.

2. Dhaem Peltzers wittib.
Debet num. 44 — 4 mrk. Dieselbe zalt und dweil sich diese arme

---

1) ‚Krinckelt‘ statt des durchstrichenen ‚von Kreewinckel.‘

fraw jhres armutz zum hoechsten beclagt, hab jhro fur *ein broea* zuruck geben *9 alb. 4 hell.*, ergo zu berechnen 14 alb. 8 hell.

Empfank Heisterbacher grundtzinsen de anno 1635.

1. Bongartz Johans relicta, modo Theiß Fhoermann. Debet num. 32 — ein halb mldr. korns, restierendt vom jhaer 163 und 1635, *iedes mldr. gerechnet ad 10 gulden;* dieselbe laut jm gebener quittungh bezalt.

2. Peter Kuelwetter, modo der son Jan Kuelwetter. Debet num. 11 — 3 sester korns; hebei zu wissen, das der Pet biß in seinen sterbtagh *des cloesters vorgenger uffm hoffsgeric* zue . . . . gewessen und fur 2[n] jaeren gestorben, und obwoll re D. Johannes Vitensis den pacht der 3[er] sester uff 3 fiertel limitier so restieren doch dasselb numher, restieren also die 3 sester v den jaeren 1634 und 35, facit 6 sester korns, so gesetzt, dam man ad possessionem kheme, uff 7 gl. 3 alb. Dieselbe zalt.

3. Caspar Krinckelt, modo dessen nachsatz Peter Mostarr. Debet num. 96 — 1 mrk. 6 schill. . . . .

4. Winandt Brewer.

Debet num. 12 — 1 sester korns; rest von den jaeren 33, 34 u 35, facit 3 sester korns. Dieselbe zalt mit 3 gl. 18 albus.

5. Mattheiß Heyman.

Debet num. 72 — 4 mrk. . . .

6. Johan Stirtz, modo Wilhelm Stirtz.

Debet num. 7 et 10 — $1^1/_2$ fiertel korns und 5 schill. Solvit u ich hab zu berechnen 23 albus $10^1/_2$ heller.

7. Michel Vuchs.

Debet num. 24, 26 und 53 — 1 sumber korns, 6 mrk. schill.;[1]) restierendt von den jaeren 33, 34, 35, facit 3 sum korns, 18 mrk. 9 schill. Darauf in den Heisterbacher hoff gelieb 2 sumber korns, wie er sagt und dabei bestehet, das ubrigh *sumb korns* mir geliebert den 8. Xbris anno 35 *facit 2 gl. $7^1/_2$ alb* Das pfenninksgelt zalt, ergo pares und hab ich zu berechnen 6 gl. [so!].

8. Christian Eller *salpetermecher.*

Debet num. 68 und 69 — 8 mrk. 1 schill. 4 pf. restierendt v den jhaeren 30—35, facit 12 gl. 6 schill. 24 pf. In letzter rechnun schuldigh plieben 8 gl. 8 schill. 32 pf., facit zusammen 20 gl. 9 alb

---

[1]) Hiernach ist S. 26 unter Nr. 24 als jährl. Zins einzusetz *5 mark.*

i heller. Druff zalt in summa 13 gl. Darunter 1 meger goldtgl., so ich fur $^1/_2$ gl. $1^1/_2$ albus angenhommen; dieselbe abgezogen bleibt Christian schuldigh 7 gl. 9 albus 4 heller.

9. Goßwein *churfurstlicher trompetter.*

Debet num. 18 — 3 mrk. . . .

10. Johan Knodt zue Rindorf.

Debet num. 4 — 1 sester korns; restierendt von den jaeren 33, 34 und 35, facit 3 sester korns. Dieselbe bezalt mit 14 mrk., also pares.

11. Clarissen junfferen in Collen.

Debent num. 1 — 3 sester korns; restierendt von den jaeren 27 —35, facit 3 mldr. 3 sester korns. Dieselbe betzalt *das mldr. ad 3 rixdaler* facit 32 gl. 21 alb. 9 heller.

12. Georgh Kemp eythumb Herman Olligschlegers.

Debet annue num. 30 und 93 — 19 mrk. . . .

13. Hupert Gysen relicta, modo Albert Barrenbergh.[1])

Debet num. 75 — 6 mrk. et num. 47 pro medietate 1 sester korns . .

14. Heindrich von Trievelstorf.

Debet num. 28 — 1 sumber korns; restierendt von den jhaeren 32—35, facit 1 mldr. korns. In ultimo computu debuit 3 gl. endtlich alles gerechnet uff 14 gl. Darauf zalt 3 rixdaler, facit 9 gl. 18 albus; die abgezogen, restieren 4 gl. 6 albus.

Heisterbacher gründtzinsen empfank de anno 1636.

1. Vaessen Peter zue Rindorf.

Debet num. 5 — 1 sumber korns. Dasselb bezalt, allein restiert, wie in registro meo zu ersiehen ex restantijs von etlichen jhaeren uffgelaufen 2 rixdaler.

2. Herrn Observanten zue Bonn.

Debent num. 66 jaerlichs — 10 mrk. Wegen ahn sich erkaufter behaussungh bei der Millesgassen seint bezalt durch den hern *besieheren* Johan von Deutz, ihren patrem spiritualem, ergo biß uffs jhar 1636 inclus. pares.

3. Theiß Fhoerman, vorhero Bongartz und Reyder Johan.

Debet num. 32 — 1 mldr. korns. Mit demselben gerechnet, das er mir so woll wegen deß morgen lantz, den er von mir in pfachtungh hat, alß sonsten wegen vursch. ein mldr. korns das

---

[1]) Ebenso lautet der Name 1636 und 37 (nicht abgedruckt); vgl. dagegen Rhein. Geschbl. S. 59 Anm. 7 u. S. 127 Anm. 1.

gotteshauß Heisterbach berhuerendt, biß ins jhaer 1636 inclus.; rest 10 gl. 7 albus. Bezalt pares.

4. Berndt Jeger *Im Marienbildt* vorhero, modo relicta Cornelij Udeßheim.[1])

Debet num. 21 pro medietate 15 alb. Dieselbe bezalt.

5. Jan Bock.

Debet num. 19 — 2 mrk. 2 schill. Dieselbe bezalt.

6. Georgh Kemp *Im sternen.*[2])

Debet num. 30 und 93 — 19 mrk.; restierendt de anno 1636. Solvit, damit gleich.

Heisterbacher gründtzinsen empfank de anno 1637.

1. Johan Brewer, nachsatz Geiß Vaßbenders uff der Santkaullen. Gilt jaerlichs num. 36 — 1 mrk.; restierendt von den jhaeren 28—37, facit 10 mrk. Druff im Heisterbacher hoff mit arbeiten verdient, so in abzugh kommen 9 mrk.; ubrige ein mrk zalt, damit biß ins jhaer 1637 incl. gleich.

2. Mattheis Deutz.[3])

Debet num. 41 — 10 mrk.; restierendt de anno 1637. Dieselbe bezalt.

3. Meister Marx *churfurstlicher mundtkoch*, modo Frans Bierbaum, so die wittib geheirat.

Debet num. 78 und 87 — 2 mrk. 6 schill.; Dieselbe bezalt.

4. Christian Qwinckardt, modo Heindrich Qwester.

Debet num. 25 — 2 mrk. 2 schill.; restierendt de annis 36 und 37, facit 4 mrk. 4 schill. Dieselbe zalt.

5. Theis Fhoermann.

Debet num. 32 — *1 mldr. korns.* Dasselb *mit 10½ gulden* laut gebener quitungh bezalt. Also biß ins jhaer 1637 incl. bezalt.[4])

6 . . . . . .

. . . . restierendt von den jhaeren 3[3, 34,] 35, 36 und 37, facit — 1 mldr. 7 [fiertel] korns, *jedes mldr. ad 12 gl.* g[erechnet] und ist per Meister Johan Bon[gartz] bezalt mit 22 gl. 12 [alb.] . . . . ich bei Meister Johannen Weck . . . und hab junen quitiert

[1]) Links am R. v. spät. H.: „NB: Die ander halbscheidt hat Caspar Becker erblich abgelegt.“

[2]) ‚*Kemp*‘ ist wohl auch S. 57 Anm. 3 statt ‚Zemp‘ zu lesen.

[3]) Links am R. v. spät. H.: „Ist abgelagt ao. 1639.“

[4]) Hiermit bricht das Aktenstück ab; erhalten ist nur noch ein Stück vom J. 1637 und der Anfang von1638/39.

Computus de annis 1638 und 1639.[1])

1. Gilt von $1^1/_2$ fiertel lants herkomment von Johan Schloßer num. 60 — $1^1/_2$ fiertel korns; rest von 4 jhaeren inclusive. Hat uff den spicher zu Bonn geliebert 3 sester und also gleich.

2. Henrich Bedorff.

[Nr. 70] Gilt von seinem antheil von einem bongart hinter Diekirchen . . . .

Kunst und Altertum.

Zum Verständnis der Blankenheimer Ausgrabungen.

Von **Constantin Koenen.**

Die vom Bonner Provinzialmuseum vorläufig abgeschlossenen Blankenheimer Ausgrabungen gewinnen von Tag zu Tag an Interesse. Wir haben es hier mit so ausgedehnten römischen baulichen Anlagen zu thun, dass man nicht gut an eine der landläufigen römischen Villen denken kann. Solche Bauten, die wie diese mit den verschiedenartigsten Bade-Einrichtungen, wie Warteraum, Auskleideraum, Schwitzstube, warmes Bad, Kühlzimmer, Kaltwasserbassin, grossen bemalten Wohn- und Schlafzimmern, Speise- und Trinksälen und einem über 60 m. langen Porticus versehen, ausgedehnte Wirtschafts-Gebäude aufweisen, sind wohl als die Herrenhaus-Anlage eines römischen Latifundienbesitzers zu betrachten. Es sind Gebäude, die in der Mitte des grossen Land-Komplexes errichtet, und von der familia rustica, einer Anzahl Freigelassener, verwaltet wurden. Die Besitzer standen in den römischen Städten Galliens als Senatorialen in höchstem Ansehen; sie wurden als Glieder aristokratischen Geschlechtes für die höchsten städtischen Ehrenämter herangezogen. Ihre entferntern Landstrecken finden wir zu kleinen Bauerngütern verteilt und von sogenannten Colonen gegen gewisse Abgaben verwaltet.

Bei der Ausbreitung der Franken blieb diesen Grossen — wenigstens im eigentlichen Gallien — ihr althergebrachtes Besitztum; das römische Staatsgut wurde zu fränkischem Krongut,

---

[1]) Mit diesem Computus beginnt eine andere Hand.

das herrenlose Land fiel den Siegern anheim. So konnten manche unserer heutigen Dynastensitze, wie ich bereits in den Bonner Jahrbüchern hervorgehoben habe, aus den Gütern römischer Grossgrundbesitzer entstehen.

Der vom Provinzialmuseum aufgedeckte Gebäudekomplex liegt im Blankenheimer Stadtgebiete, dicht vor dem heutigen Orte auf den sogenannten ‚Alsen'. In demselben Stadtgebiete, nur etwa 10 Minuten nordöstlich der Ausgrabestelle, erheben sich die Trümmer des alten Schlosses der Grafen von Blankenheim.

Die Tradition führt die ältesten Teile dieses Schlosses auf römischen Ursprung zurück und nennt einen Grafen *Albuinus* oder *Albinus* als Gründer desselben.

Die Münzen und Scherbenfunde innerhalb des römischen Gebäudekomplexes weisen auf die Zeit vom 2. bis 4. Jahrhundert, während eine Münze, die am Fusse des Blankenheimer Schlosses angetroffen wurde, von Kaiser *Honorius* also aus einer Zeit herrührt, in der das römische Gebäude vielleicht verlassen und an dieser Stelle, da wo die Terrainverhältnisse grösseren Schutz gegen die sich mehrenden Frankenzüge boten, ein durch Wall und Graben gesichertes neues Herrenhaus errichtet sein konnte.

Der Name der historisch bekannten Besitzer des Schlosses ‚Blankenheim' ist zwar ein chattisch-fränkischer, doch bezüglich der Tradition ist zu beachten, dass ein römischer *Albinus* und ein fränkischer *Blanko* sich sehr wohl entsprechen könnten. Blank ist, wie mir Prof. *Frank* mitteilte, für ‚wiß' früher sehr weit verbreitet. Der Sitz eines *Blanko* wäre genau *Blankinheim* oder *Blankonheim*, und *Blankenheim* kann in der That kaum etwas anders sein. Ist *Blanc* ein altgermanisches Namenselement, so könnte auch an sich der Gründer von Blankenheim ein Franke, und *Albinus* sein latinisierter Name sein.

Schannat, Eiflia illustrata B. 1. Abt. 1. S 123, identificiert den *Albinus* der Tradition mit dem in der Urkunde des Königs *Zuentebold* vom 16. Oktober 898 genannten *Albuin*. Aber in der Urkunde ist von einem Totondorp die Rede, welches im Eifler Gau in der Grafschaft des *Albuin* lag: „in uilla . . totondorp . . . . et est in pago efflinse in comitatu scilicet albuini." (Mittelrh. Urkundenbuch I, S. 211). Es wäre von grossem Interesse, festzustellen, ob dem *Schannat* vielleicht andere zuverlässige Quellen zu Gebote standen, welche die Identification von *Albuinus* oder *Albinus* gestatten. Schon zur römischen Zeit

scheinen vom Namen ‚Albinus‘ auch Ortsbezeichnungen abgeleitet worden zu sein, indem davon in romanisierter keltischer Mundart ein ‚Albiniacum‘ gebildet worden ist, ähnlich wie Juliacum von Julius.

Der Name kommt in der That vor. Kaiser *Lothar I.* schenkte laut Urkunde vom Jahre 855 der Abtei Prüm eine im Ribuariergau (dazu gehörte auch Blankenheim) gelegene villa Albiniacum: „uillam . . . in pago ribuariensi albiniacum.“ (Mittelrh. Urk. I. S. 95.) Aber die Vermutung von *Bärsch* (bei Schannat a. a. O. S. 78), dass dieses Albiniacum vielleicht Blankenheim sei, trifft nicht zu. In einer Urkunde vom J. 866 nämlich, macht Prüm eine Prekarie über Güter „in pago tulpiacinse in uillis his nominibus albiniaca et uuihetracha.“ (Mittelrh. Urk. I S. 109). Es ist ferner die Rede von Prümer Gütern „in pago tulpiacinse in uillis his nominibus albiniaco et uuitracha“ in einer Urkunde vom Jahre 880. Es sind hier die beiden östlich von Zülpich gelegenen Orte Elvenich und Wichtrich gemeint. Dass dieser Name ‚Albiniacum‘ schon aus eigentlich römischer Zeit stammt, beweisen vier bei *Brambach* (C. J. Rh. 551—554) angeführte, „bei dem Dorfe Ober-Elvenich im sogenannten Heidenfelde“ gefundene römische Votivsteine, welche den ‚Matronae Albiahenis‘ oder ‚Albiaenis‘ gewidmet sind; die Namen der Muttergottheiten sind ja vielfach von geographischen Bezeichnungen abgeleitet.

Schliesslich ist noch zu erwähnen, dass in dem Garten des Schlosses zu Blankenheim ein römischer Grabstein stand, der einem Soldaten (miles) *Claudius Albinus*, gesetzt ist. (Brambach C. J. Rh. 1894). Leider kann bis jetzt noch nicht nachgewiesen werden, dass dieser Stein wirklich in Blankenheim gefunden wurde.

Jedenfalls lässt das Gesagte die hoch interressante Bedeutung der Ausgrabungen in Blankenheim erkennen, und es wäre sehr zu bedauern, wenn die blossgelegten grossartigen römischen Ruinen, die bezüglich der Badeanlagen ein klareres Bild geben als die italischen Römerbauten, wieder eingeebnet würden. Eine Erhaltung des Aufgedeckten wäre sehr wünschenswert.

Bücherkunde.

Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein (Jhrg. 1894). Die 2. Abteilung des 57. Heftes bringt die fleissige Arbeit *H. Korth's* zum Abschluss, welche in zwei Bänden die Bestände des Gräflich v. Mirbach'schen *Urkunden-Archivs* zu *Harff* — die Akten sind leider von der Publikation ausgeschlossen — in chronologischer Folge verzeichnet. Die Urkunden, die teils vollständig, teils in Regestenform mitgeteilt werden und der Zeit von 1144—1599 entstammen, sind für Geschichts- und Sprachforschung eine reiche Fundstätte, deren Ausbeutung durch ein ausführliches Verzeichnis der Orts- und Personennamen wesentlich erleichtert ist. Im Anschlusse hieran sind in H. 59 die Bestände der *Stadtarchive* zu *Andernach*, *Duisburg* und *Linz* inventarisiert.

Im 58. Heft hat zunächst *Ferd. Schroeder* eine Edition der *Chronik* des Kleveschen Registrators *Johannes Turck* unternommen. Diese Chronik, deren einzige Handschrift die Stadtbibliothek zu Kleve bewahrt, ist eine Erweiterung und Fortsetzung derjenigen *Gerts von der Schüren*, mit der sie teils voraufgehend, teils nachfolgend ein Volumen bildet. Beginnend mit der Teilung der Erde unter die Kinder Noës, behandelt sie oberflächlich allgemein geschichtliche Ereignisse, sowie die Klevesche Geschichte bis zur Ankunft des sagenhaften Helias Gral, mit der Gert von der Schüren seine Erzählung beginnt. Die Fortsetzung der Letzteren reicht von 1452 bis zum Aussterben des Kleveschen Herzogshauses i. J. 1609. Wertvoll durch ihre Fülle urkundlichen Materials ist sie, wiewohl auch für Klevesche Verhältnisse wegen ihrer Parteilichkeit wenig zuverlässig, doch von Teschenmacher, Diethmar, Gelenius und Heinrich Turck als Quelle benutzt worden. — ‚*Schutz den Grabsteinen*' betitel sich ein Mahnruf v. *Oidtman's* zur Schonung und Erhaltung mittelalterlicher Grabdenkmäler am Niederrhein. — Ein Aufsatz „Zur *Geschichte der Burggrafen und Freiherren von Hammerstein*" giebt einen summarischen Ueberblick über die Geschichte der Familie von Hammerstein mit besonderer Berücksichtigung Johanns von II., der als Abt von Cornelimünster (1582—1597) wohl die traurigste Zeit jener Reichsabtei erlebt hat. *Sch.*

Kleine Mitteilungen.

Ausgrabungen. Ein *römisches Castell* wurde von Oberstlieutenant Dahm in *Ems* gefunden. Durch die früheren Limesforscher: Oberstlieutenant F. W. Schmidt (1845), Dr. K. Rossell (1858) und jüngst Oberst v. Cohausen war nur der Zug des Pfahlgrabens über den Winterberg, dann die Pohlschlucht aufwärts in der Richtung auf Kemmenau, sowie der bekannte, im Jahre 1874 auf den alten Grund

mauern wieder aufgebaute Wintersberger Turm festgestellt worden. Vermutet wurde ausserdem in des Nähe der Bahnhofs ein kleines Castell von etwa 45 zu 30 Meter Seitenlänge, und zwar in dem Bezirk ‚Auf der Schanz‘. Zahlreiche Spuren römischer Kultur im Lahn- und Emsthal, die sich bis auf eine Entfernung von über 2 km. hinter dem Pfahlgraben zeigten, deuteten aber auf eine ausgedehnte Ansiedlung hin, welche bei ihrer gefährdeten Lage in der Nachbarschaft der Chatten, durch ein so kleines Castell nicht genügend gedeckt sein konnte. Eine zweite grössere Befestigung musste also zweifellos vorhanden gewesen sein, welche Oberstlieutenant Dahm eben an der Stelle suchte, wo das Lahn- und das Emsthal sich vereinigen. Hier waren schon früher Funde gemacht worden, welche für den militärischen Charakter der dort vorauszusetzenden Anlagen sprachen, z. B. Backsteine mit dem Stempel der Coh. IV. Vindelicorum, Votivsteine eines Centurio der Leg. VIII. Aug. und einer Vexillatio veteranorum. Während des Oktobers wurden nunmehr die Mauern des gesuchten Castells blossgelegt. Die Reste desselben fanden sich erst in einer Tiefe von $1\frac{1}{2}$—2 Meter unter der Strasse; seine Längsseite läuft parallel dem Emsbach, so dass der obere Teil der Kirchgasse etwa der via principalis entspricht; die evangelische Kirche liegt in der Praetentura, das Pfarrhaus in der Retentura des Castells. Man vermutet, dass auch die im Emsthal zwischen den Castellen Arzbach-Augst und Ems gelegenen Blei- und Silberwerke bereits von den Römern bergmännisch betrieben wurden.

Die *römische Stadtmauer des alten Trier.* Gegen Norden war der Lauf der röm. Stadtmauer durch die *Porta nigra* gegeben, ein in dieselbe eingereihtes propugnaculum (Verteidigungsthor mit Vorhof). Die drei übrigen Thore waren schon zu Anfang des 12. Jahrhunderts zerstört. Durch die Ausgrabungen von 1891/92 wurde festgestellt, dass sich die östliche Stadtmauer an das Amphitheater anschloss; und zwar fügt sie sich von Norden her an die auf der östlichen Seite, von Süden her an die auf der westlichen Seite gelegenen Halbtürme neben den Vomitorien des Amphitheaters an; im Westen umschloss die Mauer die Arena konzentrisch; am Nordeingange des Amphitheaters sprang also die Mauer von Osten nach Westen über, so dass das nördliche Thor des Amphitheaters gewissermassen als Stadtthor erscheint. Weiter südwärts schloss sich an die Mauer eine durch Erdwälle bewirkte Sperre des Olêwiger Thales an; weiter fand sich etwas südlich vom Altbach ein Eckturm, von dem aus die Mauer sich auf Heiligkreuz zu wendet. Jenseits

Heiligkreuz beginnt die Südmauer, welche unmittelbar hinter Löwenbrücken bis zur Mosel führt. In der Südmauer wurden im Jahre 1892 die Fundamente von zwei grossen Thoren aufgedeckt, nämlich der Porta alba an der Dorfstrasse von Heiligkreuz, und der Porta media an der Saarstrasse, da, wo diese und die Ziegelstrasse sich schneiden. Von der Südmauer wurden ferner in der Ziegelstrasse sechs runde Mauertürme in Zwischenräumen von etwa 100 Meter gefunden. Ausgrabungen im Frühjahr 1893 bestimmten den Lauf der Westmauer (an der Moselseite) von der Südwestecke bis zum Altbach bei St. Barbara; augenblicklich wird nun der nördliche Teil der Westmauer untersucht. In der vorigen Nummer dieser Zeitschrift wurde von erfolgreichen Arbeiten auf dem städtischen Turnplatz berichtet; seitdem ist weiter Mosel-aufwärts an Brittanien (einem Durchgang vom Irminenfreihof zum Moselufer) ein Turm von 9 Meter Durchmesser entdeckt worden, dessen Reste 1½ bis 2 Meter unter der heutigen Oberfläche liegen. Er steht zur Hälfte im Garten des städtischen Aichamts, wo man zunächst Reste eines Gebäudes vom Ende des 16. Jahrhunderts fand; ein Versenk war geradezu in den römischen Turm eingebrochen, worin sich eine Menge Scherben von rheinischem Steinzeug aus der Zeit um 1600 fand. Die andere Hälfte des Turms, ausserhalb des Gartens an der Strasse gelegen, ist gut erhalten. Eben wird weiter Mosel-aufwärts am Katharinenufer wieder ein Turm freigelegt, etwa 125 Schritt vom eben genannten Turm an Brittanien entfernt. Er springt um die ganze Breite der jetzigen Fahrstrasse vor der dortigen Hospitalmauer zur Mosel hin vor; der bis jetzt sichtbare Teil ist sehr gut erhalten, das Mauerwerk liegt nur 1½ Fuss unter der heutigen Oberfläche. Diese, in ihrem Lauf nunmehr festgestellte Umfassungsmauer umgab das römische Trier zur Zeit seiner grössten Ausdehnung, etwa seit der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts.

Frage 15.

Woher stammt die seit 1750 in Bonn nachweisbare *Familie Freybütter*? Ein Franz Freybütter wird 1750—60 als Platzmajor von Bonn genannt und ist auf dem Kreuzberg bei Bonn, wohin er vom Kurfürsten verbannt worden war, 1772 gestorben. Er soll einer Militärfamilie entstammen und seine Mutter die Tochter des Kommandanten einer Festung am Niederrhein oder in Holland gewesen sein.

Geheimrat Dr. *K.* in E[illegible]

Redaktion: A. Minjon, Trier, Windstrasse 32; für d. archaeolog. Te[il] (Kunst u. Altert.): C. Koenen, Bonn a. Rh. Verlag v. P. Hanstein in Bonn